

DomBlick

OBERPFARR- UND DOMKIRCHE ZU BERLIN · JULI 2018

13. Internationaler
Orgelsommer 2018

BERLINER  DOM

Monatsspruch Juli

*»Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe!
Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen,
bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt.«
Hosea 10, 12*

»Das wird eine gute Ernte werden!«

Eigentlich ist es zum Säen in diesem Jahr schon zu spät. Wer ernten will, hätte beizeiten guten Samen in die Erde legen müssen. Jetzt wird das nichts mehr. Jetzt kommt nur noch Kümmerliches ans Licht. So geht es auch mit manchen Konflikten. Es ist zu spät, sagen wir, hat sich der Streit erst einmal ausgebreitet, seine wuchernden Wurzeln in die Erde getrieben, so dass an jeder Stelle neue giftige Triebe aus dem Boden wachsen. Zu spät für die Ernte, zu spät für gute Frucht, zu spät für Gerechtigkeit, zu spät für Liebe? »Pflüget ein Neues, so lange es Zeit ist, den Herrn zu suchen«, sagt der Prophet Hosea. Jetzt ist es Zeit, Gott zu suchen. Jetzt ist es Zeit, Neues zu pflügen und zu säen. Dafür gibt es kein Zuspät. Da kann man sich nicht ausreden mit Jahreszeiten und Wetterbedingungen, mit wucherndem Giersch oder Ackerhalm. Jetzt ist es an der Zeit, neu anzufangen, sich neu auszurichten, sich zu fragen, wovon ich mich bei meinen Entscheidungen leiten lasse, was

der Kompass ist, der mir Orientierung gibt, der Leitstern, von dem ich mich führen lassen will. Zur Auswahl steht ja vieles, und manches drängt sich mit Macht in den Vordergrund. Der Wille, Einfluss zu haben, die Sehnsucht danach, bewundert zu werden, Größe und Anerkennung zu erlangen, die eigene Einflussphäre auszuweiten. Im persönlichen wie im politischen Bereich ist der Wille zur Selbstdurchsetzung eine höchst attraktive Leitfigur. Die Ergebnisse sind allenthalben zu betrachten. Gerechtigkeit wächst so nicht, von Liebe gar nicht zu reden.

Was Gerechtigkeit ist, so lehren die Propheten, lässt sich am besten erkennen, wenn man nach den Opfern schaut. Wem wird vorenthalten, was er oder sie zum Leben braucht? Wer wird übergangen, missachtet, nicht für voll genommen? Wem wird Gewalt angetan, wer ist unter die Räder gekommen? Und so, vom Ergebnis her betrachtet, bekommt man einen guten



Kompass dafür, was es heißt, Gerechtigkeit zu säen, wer meiner Aufmerksamkeit bedarf. Schwer ist das, ich weiß. Und ich selbst möchte resignieren, wenn ich auf das Ergebnis selbst meiner besten Bemühungen schaue.

Man könnte resignieren, wäre da nicht die Aussicht, dass Gott selbst wie ein Sommerregen die Frucht der Gerechtigkeit schenken wird. Der Regen, der auf das Feld fällt, das wir mit Mühe gepflügt haben. Der wachsen lässt, was wir kaum auszusäen

in der Lage sind. Ein erfrischender Guss von oben, der den Kleinmut wegspült und die verdorrten Herzen erfrischt und die kleinsten Samenkrümel zum Blühen bringt und Frucht wachsen lässt. Das wird eine gute Ernte werden!

Eine reich gesegnete Sommerzeit wünscht Ihnen

Petra Zimmermann

Ihre Dompredigerin Petra Zimmermann

1. Juli

5. Sonntag nach Trinitatis

**10.00 · Gottesdienst
mit Abendmahl**

Domprediger Thomas C. Müller
Kapellchor des Staats- und Domchores
Berlin · Leitung: Johannes Stolte
Domorganist Andreas Sieling

**18.00 · Abendgottesdienst
mit Abendmahl**

Dr. Johann Hinrich Claussen
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
Jakub Sawicki, Orgel

2. Juli · Montag

**19.00 · Liturgische Vesper
am Petrusaltar**

mit Mitgliedern des Johanniter-
und Malteserordens

7. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
LKMD Gunter Kennel, Orgel

8. Juli

6. Sonntag nach Trinitatis

**10.00 · Gottesdienst
mit Abendmahl**

Ratsvorsitzender Landesbischof
Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Domprediger Michael Kösling
University of the Philippines Singing Am-
bassador
Jakub Sawicki, Orgel

18.00 · Abendgottesdienst

Pfarrerin i. R. Angelika Obert
LKMD Gunter Kennel, Orgel

12. Juli

Donnerstag

21.00 · Taizé-Gottesdienst

nach dem Ritus der ökumenischen
Communauté de Taizé
Einsingen vierstimmig ab 19.45 Uhr,
einstimmig ab 20.40 Uhr

14. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Pfarrerin Birte Biebuyck
Domorganist Andreas Sieling

15. Juli

7. Sonntag nach Trinitatis

**10.00 · Gottesdienst
mit Abendmahl**

Domprediger Thomas C. Müller
Domorganist Andreas Sieling

18.00 · Abendgottesdienst

»Sei hier zugegen«

Lieder und Gesänge von Huub Oosterhuis
Domprediger Thomas C. Müller
Oosterhuis-Chor · Leitung, Klavier und
Orgel: Jakob Sawicki

21. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Domprediger Thomas C. Müller
Dirk Elsemann, Orgel

22. Juli

8. Sonntag nach Trinitatis

**10.00 · Gottesdienst
mit Abendmahl**

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Domorganist Andreas Sieling

18.00 · Abendgottesdienst

Pfarrerinnen Birte Biebuyck

Jakub Sawicki, Orgel

28. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Dirk Elsemann, Orgel

29. Juli

9. Sonntag nach Trinitatis

**10.00 · Gottesdienst
mit Abendmahl**

Domprediger Thomas C. Müller

LKMD Gunter Kennel, Orgel

18.00 · Abendgottesdienst

Prof. Dr. Rolf Schieder,

Humboldt-Universität zu Berlin

LKMD Gunter Kennel, Orgel

Mittagsandachten

Montag – Samstag: 12.00 – 12.15 Uhr

Abendandachten

Montag – Mittwoch und Freitag:

18.00 – 18.20 Uhr

Evensong

Donnerstag: 18.00 – 18.30 Uhr

Beichte/seelsorgliche Gespräche

Bitte vereinbaren Sie einen Termin.

Wichtiger Hinweis:

Die Zugänge an der Spreeseite sind wieder nutzbar: Gemeinderaum II, Schleiermacher- und Jablonski-Zimmer sind über das Portal 12 erreichbar, Gemeinderaum I über Portal 11.

1. Juli · Sonntag

Künstlergespräch mit Leiko Ikemura

19.00 Uhr · Treffpunkt: Eingang zur TTK

3., 10., 17., 24., 31. Juli

Dienstag

Oosterhuis-Chor

19.00 Uhr · LHS · SCS · mit Jakob Sawicki

3. Juli · Dienstag

Geburtstagskaffee für Senioren

15.00 Uhr · SCS

Alle Jubilare, die im letzten Quartal 70

Jahre und älter geworden sind, erhalten eine

Einladung mit einem gesonderten Brief.

Kindergottesdienstteam

18:30 Uhr · GR I

5. und 19. Juli · Donnerstag

Heilsames Singen –

Gesang verleiht der Seele Flügel

19.00 Uhr · Schleiermacher-Zimmer

mit Pfarrerin Ingrid Ossig

9. Juli · Montag

Laudate omnes gentes

20.15 Uhr · GR I

Probeabend für Taizégesänge

10. Juli · Dienstag
**Gottesdiensthelferkreis und
TEA – Treffpunkt Ehrenamt**
18.45 Uhr im GR I

13. und 27. Juli · Freitag
**Herzensgebet
(Christliche Meditation)**
geöffnet ab 18.00 Uhr
Schleiermacher-Zimmer
(ab 18.30 Uhr Beginn der Meditation)
mit Prof. Dr. Marina Lewkowicz & Team

26. Juli · Donnerstag
**Bibelteilen und
geistliche Schriftbetrachtung**
19.00 Uhr · Schleiermacher-Zimmer
(geöffnet ab 18.30 Uhr)
mit Domprediger Thomas C. Müller

1. September · Samstag
**Erinnerung:
Gemeindeausflug nach Potsdam**
Bitte melden Sie sich bis spätestens
6. August im Gemeindebüro an unter
20269 111 oder gemeinde@berlinerdom.de
Auch Gäste sind herzlich willkommen.

**Freude in der Domgemeinde
Getraut**

am 25. Mai: Ragnar Herberth und
Stephanie Herberth, geb. Weis
am 2. Juni: Klaus-Dieter Meyer und
Annegret Meyer-Gelbhaar, geb. Gelbhaar

**Leid in der Domgemeinde
Verstorben**

am 9. Juni: Gerda Brandt
im Alter von 83 Jahren

GR I: Gemeinderaum I (Portal 11)
GR II: Gemeinderaum II (Portal 12)
Jablonski-Zimmer (Portal 12)
Schleiermacher-Zimmer (Portal 12)
SCS: Sophie-Charlotte-Saal (Portal 2)
LHS: Luise-Henriette-Saal (Portal 2)
PK: Predigtkirche
TTK: Tauf- und TrauKirche

Grußwort anlässlich des Empfangs des Domkirchenkollegiums zum 25-jährigen Jubiläum der Wiedereinweihung des Berliner Doms am 10. Juni 2018

Liebe Gemeindeglieder der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin, lieber, hochverehrter Herr Bischof Dr. Dröge, meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen, auch im Namen des Domkirchenkollegiums, zu unserem Empfang anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Wiedereinweihung des Berliner Doms. Mit einer so großen Zahl von Gästen habe zumindest ich nicht gerechnet – Sie alle treten wieder einmal den Gegenbeweis zu einer Einschätzung kirchenleitend Verantwortlicher an, die noch vor 25 Jahren meinten, das Interesse der Menschen am Dom sei gering und dessen geschichtliche Vergangenheit belastet, weshalb auch zeitweise der Wiederaufbau dieses Gotteshauses in Frage gestellt wurde.

- Heute stellen wir dankbar fest: der Dom hat bei den Berlinern und über Berlin hinaus als geistliche Mitte und als wichtiger Veranstaltungsort seinen selbstverständlichen Platz im Zentrum unserer Stadt Berlin eingenommen. Er ist für die Evangelische Kirche zu einem zentralen kirchlichen Ort geworden. Das ist nicht selbstverständlich. Deshalb gilt



es heute von Herzen dankbar zu sein. Dankbar gegenüber Gott, in dessen Haus wir beten und wirken dürfen und Verantwortung tragen. Und von Herzen dankbar für alle, die sich haupt- und ehrenamtlich für diesen Ort in den letzten 25 Jahren eingesetzt haben und sich bis auf den heutigen Tag enorm engagieren.

Deshalb freuen wir uns, dass alle unsere ehemaligen Vorsitzenden des Domkirchenkollegiums der letzten 25 Jahre unter uns sind. Wir begrüßen Herrn Detlef Rückert, Herrn Dr. Alexander Arnot, Frau Dr. Irmgard Schwaetzer und Herrn Lammert Wijma.

Es ist uns eine besondere Ehre, dass wir Sie, lieber Herr Dr. Winter, heute unter uns willkommen heißen dürfen. Sie haben sich damals weit über Ihre Funktion als Präsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union (Ost) hinaus für unseren Dom eingesetzt. Das bleibt unvergessen. Herzlich begrüßen wir auch aus Hannover Herrn Oberkirchenrat Dr. Evang von der Amtsstelle der Union Evangelischer Kirchen, der uns nicht nur heute im Gottesdienst sondern auch weit darüber hinaus mit Rat und Tat beiseite steht.

Genauso freuen wir uns über die Anmeldung unseres damaligen Dombaumeisters Rüdiger Hoth und unserer ehemaligen Verwaltungsleiterin Frau Margrit Hilmer. Es ist gut, liebe Frau Hilmer, dass Sie heute unter uns sind.

Wie gesagt, an einem solchen Tag darf der Dank an diejenigen, die uns gegenwärtig so treu begleiten, nicht fehlen und dazu zählen prominent: die Berliner Dom Stiftung – der Dombauverein und unsere Berliner Domfreunde.

- Die Erfolgsgeschichte, das stete Wachstum der Domgemeinde mit nahezu nun 1700 Gemeindegliedern, der zunehmend gefragte Veranstaltungsort, all dies stellt uns jedoch auch immer wieder vor neue Herausforderungen.

Wir werden aber auch, wie der Psalmist betet, im Wandel der Zeit durch finstere Täler geführt. Der beklagenswerte Vorfall vom vergangenen Sonntag mit den Verletzungen des Kirchenstörers und eines Polizisten durch den Schusswaffengebrauch im Kirchengebäude zählt zu einem besonders traurigen Ereignis in der jüngsten Geschichte des Doms, das noch schwer auf uns allen lastet. Das umsichtige Verhalten unserer Mitarbeiter im Dom möchte ich hier nochmals ausdrücklich würdigen. Und ich bitte Sie auch von dieser Stelle aus, der an Leib und Seele Verletzten zu gedenken und für sie zu beten.

- Ungeahnte Herausforderungen, Kontroversen und die Suche nach zeitgemäßen Antworten in einer rasant sich verändernden Welt bleiben auch uns nicht erspart. Deshalb danke ich dem Domkirchenkollegium für sein großes Engagement und allen Mitarbeitern für all ihr Tun auf dem Weg – des Domes und der Stadt Bestes zu suchen. Ein Suchen und Arbeiten, das seinen Grund nicht in der Verwirklichung eigener Machtwünsche oder persönlicher Phantasien hat, sondern auf dem Fundament einer angemessen zurückhaltenden Weise, aber doch großen Treue zur Mission der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin, steht.

- Lassen Sie mich in diesem Sinne noch einen kleinen Blick in die Zukunft werfen: Die Feier des Glaubens und die Verkündigung der Frohen Botschaft wird ohne Zweifel auch künftig die Dimension sein, die den Dom weiterhin in erster Linie prägen wird.
- Schließlich soll meine Schlussbemerkung unserem neuen Nachbarn gelten. Der Aufbau guter Beziehungen mit dem Schloss und der Humboldt-Stiftung birgt große Chancen einer für beide Seiten bereichernden Zukunft. Denen, die sich in diesen Tagen um den Aufbau einer guten Nachbarschaft mit dem wieder aufgebauten Schloss bemühen, ist auch von dieser Stelle aus eine glückliche Hand zu wünschen.

Zur Verantwortung für die Zukunft zählt für mich auch die kulturelle Verständigung in vielfacher Gestalt. In der Verbindung von Glauben und Kultur suchen wir neue Schritte, die auch dem Dom mit Verstand und ohne Ängstlichkeit zugemutet werden können und müssen. Nicht nur Kirche für uns als Gemeinde wollen wir sein, sondern Kirche für die Stadt und unser ganzes Land – ein Ort des Segens und Heimat für Menschen, die anderswo verachtet, gehasst oder diskriminiert werden.

Zur Verantwortung für die Zukunft zählt für mich in diesen Tagen auch das vor uns liegende Großprojekt der Sanierung der Grablage der Hohenzollern, vor dessen Realisierung wir unmittelbar stehen.

Zwar dürfen wir uns nicht mit Projekten überheben, aber dennoch erinnere ich auch an dieser Stelle wiederholt an die nach wie vor brachliegende Nordfläche unseres Domes, auf der einstmals die Denkmalskirche stand.

Liebe Festgemeinde, bleiben Sie dem Dom treu und gewogen und tragen Sie weiterhin fleißig mit uns ihre Bausteine aufs Baugerüst Dom – in Zuversicht und der Gelassenheit und Gewissheit, dass es letztendlich nicht wir sind, sondern der Herr der Kirche ist, der seine Hand über die Oberpfarr- und Domkirche hält. So sei es.

Nun aber soll dem Empfang seine gebührende Zeit zum Grüßen und Kennenlernen eingeräumt werden. Ich danke Ihnen und wünsche uns allen viele gute Gespräche, herzliche Begegnungen und ein freundliches Miteinander.

*Ihr Dr. h. c. Volker Faigle,
Vorsitzender des Domkirchenkollegiums*

FamilienSeite



Kindergottesdienste finden jeden Sonntag während des 10-Uhr-Gottesdienstes statt.

Riesenpuzzle in der DomKuppel

Bestimmt habt ihr im Dom schon öfter mal zur Kuppel hochgeschaut. erinnert ihr euch an die Bilder, die man ganz weit oben sehen kann? Sie leuchten ganz bunt vor einem goldenen Hintergrund. Wenn ihr ganz genau hinseht, erkennt ihr, dass über ihnen eine Art Überschrift steht. Sie beginnt bei allen Bildern mit den gleichen Worten: »Selig sind ...«. Auf den Bildern dort oben sind nämlich die Menschen dargestellt, die Jesus für besonders glücklich hält und die ihm besonders am Herzen liegen. Er preist sie selig. Deshalb nennt man die Texte auch die »Seligpreisungen«.



Die Bilder in der Kuppel hat der Maler Anton von Werner entworfen. Das ist der gleiche Mann, der auch die Glasfenster hinter dem Altar gestaltet hat. Die Bilder sind aber keine gewöhnlichen Bilder, die der Maler mit dem Pinsel an die Decke gemalt hat. Nein, diese Bilder sind eher eine Art Puzzle. Sie bestehen aus vielen kleinen bunten Glassteinchen. Man nennt diese Art Bilder Mosaik. Schon mal gehört? Die einzelnen Glassteinchen wurden wie Fliesen an die Decke geklebt. Keine Angst. Sie fallen nicht runter. Jedes Mosaik setzt sich aus einer



halben Million Glassteinchen zusammen. Man erkennt die Steinchen gar nicht, wirst du vielleicht denken. Stimmt. Das liegt daran, dass die Mosaikbilder so weit weg sind. Von weitem verschwimmen die Kanten der Steinchen und man kann sie nicht mehr scharf sehen. Das funktioniert auch, wenn du ein Puzzle machst und es dir mit etwas Abstand betrachtest. Die Puzzles dort in der Domkuppel sind riesig. Stell dir vor, ein Mosaik ist so groß wie ein Klassenzimmer!

Damit die Figuren so richtig schön lebendig aussehen und die Kleider ganz echt wirken, hat der Maler Glassteinchen in 2.000 verschiedenen Farbtönen verwendet. Willst du solch ein Mosaik mal aus der Nähe sehen? Dann geh bei deinem nächsten Dombesuch einmal das Besuchertreppenhaus hoch. Kurz vor dem Dommuseum hängt im Treppenhaus ein großes Probestück an der Wand. Vielleicht erkennst du die Frau darauf ja wieder? (BW)

PRO & CONTRA

Pro: Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Meine Bekannte aus Süddeutschland stutzte, als ich ihr die Predigtkirche bei ihrem ersten Dombesuch zeigte. Sie hatte zunächst die Höhe der Kuppel bestaunt, den Altarraum bewundert und dann den Blick zur Orgelempore gewandt. Ihr habt ja Marienfiguren! rief die Katholikin plötzlich aus. Einen Moment lang war ich irritiert, dann verstand ich, dass sie Leiko Ikemuras Kunstwerk meinte.

Vielfältig sind die Reaktionen, die Ikemuras Figuren auslösen. Für die einen sind es gespenstisch anmutende Eindringlinge, denen das Gesicht fehlt, die anderen sehen in ihnen Mönchsgestalten, denken an christliche Märtyrerinnen oder eben Marienfiguren. Als ich meiner Bekannten sagte, die Künstlerin habe den Figuren den Titel »Der Schrei« gegeben, fühlte sie sich bestätigt, »Ja, Maria schreit um ihren Sohn«, antwortete sie entschieden.

Mit dem Titel »Der Schrei« bezieht sich Ikemura auf Edvard Munchs gleichnamiges berühmtes Werk, das er in vier Versionen zwischen 1893 und 1910, also etwa zur Entstehungszeit unseres Domes, geschaffen hat. Auch dort sind es Menschen, die ihre

Hände an den Kopf pressen, und deren Gesichter von einem weit aufgerissenen Mund verzerrt sind. Bei Munch wie bei Ikemura bleibt die Ursache des Entsetzens verborgen. Was hat der Mensch gesehen, dass sich sein Gesicht so vom Schmerz verstellte. Ikemuras Frauengestalten geben zumindest Hinweise. Alle sind auf je eigene Weise verletzt, haben Wunden wie von Stichen oder Schnitten, abgetrennte Arme, zerrissene Kleider. Betrachtet man die Figuren von links nach rechts, hält die letzte einen kleinen Vogel in den Händen. Vielleicht eine Taube, ein leises Zeichen für Hoffnung und Heilung?

Es sind Frauengestalten, die mit ihrem Schrei auf Erfahrungen des Schreckens und Leidens antworten. Sie sind für mich auch Ausdruck all der stummen Schreie, die wir nicht hören, für das Leid, das so oft unsichtbar bleibt oder weit weg geschieht. Für die an Körper und Seele geschändeten Mitmenschen, die auf unsere Anteilnahme hoffen. In unserem Dom mit all seinem Glanz und seiner Pracht, mit all den Männergestalten, die für ihre Durchsetzungskraft und Stärke gepriesen werden, mit Fürsten, Herzog,

Landgraf und Reformatoren, reihen sich mit den Figuren Ikemuras zerbrechliche, gezeichnete Frauenfiguren ins Rund. Eine gute Ergänzung in einer christlichen Kirche, die mit dem Leiden des Gottessohnes das Leiden des Menschen selbst ins Zentrum rückt, seine Verletzlichkeit und Bedürftigkeit, seine Krankheiten und seinen Schmerz. Den geschundenen Menschen wahrzunehmen und Barmherzigkeit zu üben, ist eine Weise, Gott selbst zu begegnen. »Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.« Mt. 25, 40.

Contra: Pfarrerin Birte Biebuyck

Warum ich gegen das Aufstellen der Figuren von Frau Ikemura im Gottesdienstraum bin:

Schaut man sich die Figuren an, sieht man verhüllte Frauenkörper. Sie haben keine erkennbaren Gliedmaßen, die eine Haltung oder Bewegung ausdrücken könnten und anstelle des Kopfes und Gesichtes ist ein Hohlraum.

Die erste Assoziation, die sich bei mir einstellt, ist eine für mich schwer erträgliche: Weibliche Körper sind da – während Hirn und Angesicht fehlen. Weil die Indivi-



dualität nicht zählt? Weil Frauen im Kopf eh nichts haben? Weil nur der Körper wahrgenommen wird und die Person austauschbar ist? Das sind politische Fragen, die sicher ihre Berechtigung haben, allerdings wohl kaum in einen Raum des Glaubens gehören.

Unser Gott ist einer, der **mich** sieht. So beten es Psalmbeter. Wir sind Ebenbild Gottes, Augapfel Gottes, von unserem Gesicht strahlt die Herrlichkeit Gottes wider, unsere Augen sind der Spiegel der Seele, unsere Sinne machen uns empfänglich für Gottes Wort und Seine Fürsorge. Der Mund wird geöffnet zu Seinem Lob, das Ohr wird geöffnet für Seine Worte, die Zunge schmeckt, wie freundlich der Herr ist. – Gestalten ohne Sinne können das nicht. Sind verloren für Gottes Zuwendung, sind leer und hohl. Sie sind das Gegenteil von dem, was Gott gemeint hat. Sie schrecken ab und machen Angst. Das ist doch gerade nicht das, was wir verkündigen wollen, denke ich. (Und warum müssen das nun gerade Frauen sein??).

Biblische Anthropologie nimmt den Menschen als Ganzheit wahr. Als »lebendige Seele« – so heißt es im Schöpfungsbericht. Diese lebendige Seele empfängt das Leben aus dem Anhauch Gottes. Wir Christen empfangen neues Leben aus dem Anhauch des Auferstandenen (Joh 20,22). Insofern sind Gestalten (ob männlich oder weiblich), die dafür nicht empfänglich sind, verstörende,

in traditioneller Sprache teuflische Wesen. Diese haben auch ihren Platz, könnte man argumentieren, sind sie doch Teil der unerlösten Welt. Ja, das haben sie vielleicht – aber nie innerhalb des Kirchraumes, sondern außen. Dort finden sich auch an alten Kirchen oft sehr verstörende Wesen.

Ich liebe moderne und alte Kunst und die Formen der geistigen Auseinandersetzung, die sie bewirkt. Ich freue mich über Anstöße und Assoziationen und habe Freude an der Diskussion – auch über ein Spiegelkunstwerk zur Reformation. Ich finde auch, dass es an der Zeit für mehr Aufmerksamkeit für Frauen wäre. Aus den genannten Gründen bin ich aber dagegen, diese Figuren, die in keiner Beziehung zum Glauben stehen, in dem Raum aufzustellen, in dem wir Gottes Nähe feiern, uns unter SEIN Wort und SEIN Angesicht stellen und einander liebevoll ansehen.

Einladung zu einem Gespräch mit Leiko Ikemura

Am 1. Juli im Anschluss an den Abendgottesdienst gibt Frau Ikemura für interessierte Gemeindeglieder eine kurze Einführung zu ihren Skulpturen. Sie freut sich, die Gemeinde persönlich kennenzulernen und mit Ihnen über Ihre Beobachtungen und Fragen ins Gespräch zu kommen. Treffpunkt ist um 19 Uhr am Eingang zur Tauf- und Traukirche.

Martina Gedeck und Matthias Brandt im Berliner Dom



Wenige Tage nach der ersten Presstenotiz zur Lesung »Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht« waren schon keine Karten mehr zu haben. So war der Dom am 2. Juni auch voll. Über 1200 Menschen lauschten gebannt den authentischen Zeugnissen von Menschen, die während der Zeit des Nationalsozialismus Widerstand geleistet hatten.

Martina Gedeck las die Tagebucheinträge der Journalistin Ruth Andreas Friedrich, Matthias Brandt übernahm die Rolle von Helmut James Graf von Moltke. Durch die intensive Art ihre Lesungen bewiesen sie einmal mehr, warum beide zu den herausragendsten Schauspielern Deutschlands gehören. Beide schafften es, die bedrohliche Atmosphäre der Zeit zwischen der Prognomnacht und Kriegs-

ende unmittelbar lebendig werden zu lassen. Zeitgeschichtliche Beobachtungen und persönliche Eindrücke ließen die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine Zeit eintauchen, die längst vergangen ist, die aber bis heute noch unmittelbare Auswirkungen hat und an uns heute die Frage heranträgt: Auf welche Stimme hören wir heute? Neben Martina Gedeck und Matthias Brandt begeisterten aber auch die

vier Schauspielschüler der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Lukas Jakob Huber, Aysima Ergün, Eidin Seyed Jalali und Till Timmermann sorgten dafür, dass an diesem Abend die Vielstimmigkeit des Deutschen Widerstandes hörbar wurde. Von der Roten Kapelle bis zu Dietrich Bonhoeffer und Hans von Dohnanyi, von Flugblättern an die Deutsche Ärzteschaft bis zu den Vertretern des militärischen Widerstandes – an diesem Abend verbanden sie sich zu einem Chor der Menschen, die auf die Stimme ihres Gewissens gehört haben. Über die Grenzen des engeren kirchlichen Widerstandes hinaus wurde deutlich, dass der Glaube nicht immer, aber sehr oft eine Quelle der Kraft für den Widerstand gewesen ist. Begleitet wurden die Lesungen durch die wunderbar passenden und gefühlvollen musikalischen

Zwischenspiele von Domorganist Andreas Sieling. Er fing durch sein Spiel das gesprochene Wort auf und führten es gleichzeitig gefühlvoll weiter.

Alles in allem ein unvergesslicher Abend! Und ein Beispiel einer gelungenen Kooperation zwischen Berliner Dom, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Stiftung 20. Juli 1944, der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und anderen Menschen und Institutionen. Sie haben diesen Abend ideell und materiell möglich gemacht. Zwei Menschen möchte ich namentlich meinen Dank aussprechen: unserm Domgemeindeglied Rüdiger von Voss, von dem der Anstoß und die erste Textauswahl ausgingen, und Elisabeth Ruge, ohne die es keine Ausarbeitung, Konzeptionierung und Umsetzung des Projektes gegeben hätte. *Thomas C. Müller*

Kunst und Revolution

Die Kunstgruppe am Berliner Dom besuchte die Sammlung Hoffmann

Einige Mitglieder des Kunstkreises am Berliner Dom besuchten gemeinsam die Sammlung Hoffmann in den Sophie-Gips-Höfen. In jährlich wechselnden Einrichtungen wird dort in den Wohnräumen der Sammlerin Erika Hoffmann ein Ausschnitt der umfangreichen Sammlung vornehmlich zeitgenössischer Kunst ge-

zeigt. Die derzeitige Präsentation, der sich die Besucher aus dem Dom im Rahmen einer Führung genähert haben, steht unter der Leitidee »Revolution«. Die Kunstwerke unterschiedlichster Medien treten in spannende Dialoge und ermöglichen dem Betrachter ganz eigene Deutungen. Ein sehr anregender Besuch! *Claudia Asemissen*

Junge Juden und Muslime reisen erstmals gemeinsam nach Krakau und Auschwitz – Spenden willkommen!

Ende Mai gab das Notos Quartett ein Benefizkonzert mit rund 200 BesucherInnen im Berliner Dom, bei dem knapp 1500 Euro Spenden eingesammelt werden konnten. Mit dem Geld soll eine gemeinsame Reise junger Juden und Muslime im August nach Auschwitz und Krakau finanziert werden.



Die Reise vom 6.-10. August 2018 organisiert die Union progressiver Juden gemeinsam mit dem Zentralrat der Muslime in Deutschland. Die 22 Teilnehmenden sind junge geflüchtete Erwachsene aus Syrien und dem Irak, die jetzt in Erfurt leben und junge Juden aus Schleswig-Holstein und NRW. Mit dabei sind auch ein über 90-jähriger Rabbiner und ein Imam, Mitte

30. Die Ministerpräsidenten Bodo Ramelow und Daniel Günther werden die Gruppe ebenfalls einen Tag in Polen begleiten.

Insgesamt kostet das Projekt 20.000 Euro, d.h. Ihre Spenden sind willkommen (Hannoverschen Volksbank, IBAN DE91 2519 0001 0523 4344 00, BIC VOHA-DE2HXXX, Verwendungszweck: Begegnung in Auschwitz. (SP)

Unsere Konfirmanden



Am Sonntag Trinitatis war der große Tag für die 28 Jungen und Mädchen, die im letzten September mit ihrer Konfirmandenzeit begonnen haben: Konfirmation! Zwischen Beginn und Ende dieser Zeit: geschenkte Zeit miteinander und füreinander, für Gott und unsere Gemeinde. Viele Gesichter werden Sie wiedersehen, denn der Dom und seine Gemeinde sind mittlerweile ein Ort und eine Gemeinschaft für diese jungen Menschen geworden, wo sie sich wohlfühlen und sich engagieren werden. Reich beschenkt sind wir mit diesen Menschen.

In neuem Licht

Der frisch restaurierte Uferbereich strahlt seit Anfang Juni wieder im Lichte von vier großen Kandelabern. Wie zu Kaisers Zeiten!

Nur zwei der Kandelaber waren bis zum Wiederaufbau erhalten geblieben. Die beiden anderen ließ man rekonstruieren. Sie wurden aber aus Kosten- und Zeitgründen nie aufgestellt.

Im Zuge der Sanierung der Spreeuferseite holte das Dombaubüro die Rohlinge und die dazugehörigen Schmuckteile aus den Lagerräumen hervor. Alle Teile wurden überarbeitet und dann zusammengesetzt.

Welche Kandelaber sind die Originalen, welche die nachgebauten? Wer genau hin-

sieht, erkennt die alten an ihrer etwas raueren Oberfläche. Sie stehen jeweils oben auf den Treppenpodesten, die rekonstruierten unten auf den neuen Sockeln.



Jauchzet dem Herrn, alle Welt!

Die Frauenkirche in Dresden. Im Altarraum haben sich mehr als 200 Sängerinnen und Sänger zwar nicht aus aller Welt, dafür aus drei Chören versammelt: dem Chor der Frauenkirche Dresden, dem Braunschweiger Domchor und der Berliner Domkantorei. Es ist Lange Nacht der Chöre mit 500 Jahren geistlicher Chormusik.

Mit der Motette »Jauchzet dem Herrn, alle Welt!« von Felix Mendelssohn Bartholdy wird der Abend eröffnet. Schon nach den ersten Takten wird deutlich, dass dies ein besonderer Abend wird. Selten ist diese Musik in solch einer Klangfülle zu erleben, Publikum und Chöre werden gleichermaßen in eine die Kuppel der Frauenkirche ausfüllende Klangwolke gehüllt. Es ist die Vielfalt, die den Reiz dieses Konzerts ausmacht: die drei Chöre führen mit jeweils eigenen Programmen nacheinander abwechslungsreich und auf hohem musikalischen Niveau durch 500

Jahre geistlicher Chormusik. Highlight ist jeweils eine Komposition von einem der drei Chorleiter. Zum Schluss verteilen sich alle Sängerinnen und Sänger im Kirchenraum, um mit der Bitte »Bleib bei uns, denn es will Abend werden« das Publikum in die milde Juninacht zu verabschieden. Für die Chöre ist die Nacht jedoch noch nicht vorbei. Bei Gegrilltem und kühlen Getränken wird noch lange gefeiert. Ein großer Dank geht an die tollen Gastgeber des Frauenkirchenchors und ihren Leiter Matthias Grünert. *Wilfried Walter*



Sommerzeit ist Orgelsommerzeit!

Erstmals kann man den Organisten beim Spielen auf die Finger schauen! Die Konzerte des Internationalen Orgelsommers werden per Videokamera auf eine Leinwand im Altarraum übertragen und gewähren so einen Blick auf den Organisten am historischen Spieltisch.

Fantastische Moldau!

Freitag, 6. Juli, 20 Uhr



Im Eröffnungskonzert am 6. Juli wird Musik erklingen, die ursprünglich für eine Orchesterbesetzung komponiert wurde. Der tschechische Organist Pavel Kohout hat das dritte der Brandenburgischen Konzerte von Johann Sebastian Bach gewählt und natürlich die »Moldau« – fließt doch dieser Fluß durch seine Heimatstadt Prag. Die berühmte Komposition zeichnet den Verlauf der Moldau nach und führt uns tschechische Landschaften und Szenen wie Jagd und Bauernhochzeit von der Quelle bis zur Mündung in die Elbe vor Augen.

Heroisch!

Freitag, 13. Juli, 20 Uhr



Eine Reise ganz anderer Art unternimmt mit uns der Cathedralorganist Peter Van de Velde aus Antwerpen. Heroische symphonische Orgelmusik aus Flandern steht dabei im Mittelpunkt seines Konzertes am 13. Juli. Von der ersten und einzigen Symphonie für Orchester des in Lüttich geborenen César Franck existieren bereits mehrere Bearbeitungen für Orgel. Nach der Uraufführung der Orchestersinfonie, zwei Jahre vor Francks Tod, stieß dieses Werk auf wenig Begeisterung, Gounod äußerte gar, in dem Werk sei »das Bekenntnis zur Impotenz bis zum Dogma getrieben«. Jedoch ist die Übertra-

gung dieser Sinfonie auf die Orgel mehr als gerechtfertigt. So sagte doch Franck einst: »Meine Orgel ist ein Orchester!«.

Mozart in Paris!

Freitag, 20. Juli, 20 Uhr

Am 20. Juli nimmt der junge »Star der Orgelszene« Thomas Ospital aus Paris Platz



am Spieltisch unserer Sauer-Orgel. Er spielt neben den vier Skizzen für Pedalflügel (op. 58) von Schumann Werke von Mozart: Mozart komponierte sein »Adagio und Allegro in f« für ein automatisches, selbstspielendes Orgelwerk, das in einem Mausoleum eingebaut war und gegen Gebühr besichtigt werden konnte. Zu jeder vollen Stunde erklang dieses Orgelwerk mit einer »Trauer Musique«. Wie die Wiener Zeitung am 26. März 1791 berichtete, war es »unmöglich, das ganze lebhaft genug durch Worte zu schildern«. Wir dürfen gespannt sein, wie Ospital sie an der Sauer-Orgel zum Klingen bringt.

Helvetisch und prophetisch!

Freitag, 27. Juli, 20 Uhr

Am 27. Juli werden wir von Andreas Jost aus Zürich »Helvetisch und prophetisch«



in die Schweiz entführt. Der Komponist Otto Barblan wirkte über 50 Jahre lang als Kirchenmusiker an der Kathedrale in Genf und setzte sich dort in besonderem Maße für die Pflege der Werke Johann Sebastian Bachs ein. Diese Bach-Verehrung schlägt sich in seiner Chaconne op. 10 über das zu seiner Zeit bereits sehr stapazierte Motiv B-A-C-H nieder. Allerdings findet Barblan interessante kompositorische Lösungen: Das Motiv wird kaum melodisch eingesetzt, sondern als Beginn eines Ostinatobasses, über den sich die verschiedensten Harmoniefolgen auftürmen. AS/MG

Festival Sommerklänge! im Berliner Dom

Wenn Konzertsäle und Opernhäuser eine Spielzeitpause einlegen, kann es für Berliner und Besucher um diese Zeit keine schönere Kulisse für ein Sommerkonzert geben als den beeindruckenden – und kühlen – Berliner Dom. Zwischen dem 7. Juli und dem 25. August präsentieren jeweils Samstag um 20 Uhr international anerkannte Musiker und Ensembles Klassiker aus geistlichen und weltlichen Werken sowie lohnende Entdeckungen.



Zum Auftaktkonzert gastiert traditionell ein renommierter Kinderchor im Berliner Dom. In diesem Jahr wird erstmals der Philharmonische Kinderchor Dresden den prunkvollen Bau zum Klingen bringen. Der Chor verdankt seine Gründung einer Initiative des damaligen Chefdirigenten der

Dresdner Philharmonie, Kurt Masur, im Jahr 1967. Der erst 27-jährige Joel von Lerber gestaltet das zweite Konzert des Festivals und spielt dem Titel seines Programmes **»Himmliche Harfe«** gemäß unter anderem das außergewöhnlich melodische und rhythmische Werk von François Adrien

Boieldieu begleitet von einem Streichenssemble.

Zu einem festlichen Konzert für Trompete und Orgel mit Meisterwerken von Albinoni, Bach, Mouret und anderen finden zwei virtuose Meister ihres Faches zueinander: Mit **»Glanz und Gloria«** präsentieren der Organist Matthias Eisenberg und der Trompeter Daniel Schmahl ein Programm mit Werken von Komponisten wie Albinoni, Bach, Mouret u. a. Zur darauffolgenden **»Sommersinfonie«** zeigt sich Justus Frantz erneut als brillanter Dirigent großartiger Orchester.

Die Aufführung von Bläsermusik des 18. Jahrhunderts mit dem originalen Instrumentarium der jeweiligen Epochen

und Länder ist das Hauptanliegen des Spezialensembles Concert Royal. Mit ihrem Programm **»Bläsermusik an deutschen Fürstenhöfen«** bringen sie unter anderem Werke von Telemann, Händel und Vivaldi zur Aufführung.

Mit Ludwig Güttler wird einer der erfolgreichsten Virtuosen der Gegenwart auf der Trompete und Corno da caccia das Publikum mit Werken von Buxtehude, Schumann, Reger, Bach und anderen bezaubern. Ein weiterer herausragender Trompeter beschließt das Festival mit seinem Konzert **»Eine kleine Nachtmusik«**. Auf dem Programm im Dom stehen Werke von Mozart, Elgar und Verdi.

Neues aus dem Domshop

Pünktlich zum Orgelsommer erklingt auch im Domshop wieder die große Sauerorgel. Natürlich nicht in Echt, sondern von den vielen CDs, die es mittlerweile dort unten gibt mit Aufnahmen unterschiedlicher Komponisten und Interpreten. Für alle Gemeindemitglieder mit 10% Rabatt.



Alles außer gewöhnlich ...

... das wissen wir schon längst über uns. Aber es sollen auch die Menschen in unserer Stadt wissen. Daher läuft jetzt im 5. Jahr unsere Imagekampagne für den Berliner Dom. Sie werden die über ein-tausend Plakate auf Litfaßsäulen und in den U-Bahnhöfen im Sommer sehen. Die Plakate sollen neugierig machen und den einen oder anderen Berliner überzeugen, den Dom zu besuchen, sei es zu einem Gottesdienst, einem Konzert oder für den faszinierenden Blick von unserer Kuppel.



BERLINER  DOM

Öffnet die Sinne.

DIESER BLICK VERKUPPELT SIE MIT BERLIN.

Nach 270 Stufen zum äußeren **Kuppelgang** belohnen Sie sich mit einer faszinierenden 360°-Aussicht auf die Mitte Berlins. Der Berliner Dom zwischen Schloss und Museumsinsel, Fernsehturm und Reichstag.

Schauen Sie mal auf www.berlinerdom.de

Freitag, 6. Juli, 20 Uhr

13. Internationaler Orgelsommer

Fantastische Moldau!

Werke von Bach, Klicka, Smetana · Pavel Kohout (Prag, Tschechien), Orgel

Samstag, 7. Juli, 20 Uhr

Sommerklänge

Geh aus mein Herz und suche Freud

Philharmonischer Kinderchor Dresden · Leitung: Chordirektor Gunter Berger

Freitag, 13. Juli, 20 Uhr

13. Internationaler Orgelsommer

Heroisch!

Werke von Franck, Jongen u. a. · Peter Van de Velde (Antwerpen, Belgien), Orgel

Öffnungszeiten

(keine Besichtigung während Gottesdiensten, Andachten und Veranstaltungen)

Predigtkirche/Gruft

Montag bis Samstag 9 – 20 Uhr, sonn- und feiertags 12 – 20 Uhr

Ort der Stille und des Gebets:

Montag bis Freitag 11 – 17 Uhr

Dom-Shop

Montag bis Samstag 11 – 18 Uhr

Konzertkasse

Montag bis Samstag 9 – 19 Uhr, sonn- und feiertags 12 – 19 Uhr, Tel.: 202 69 – 136

Führungen

nach Vereinbarung, Telefon: 202 69 – 164 (*Besucherdienst*)

Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin *Am Lustgarten · 10178 Berlin*

Domküsteri *Sibylle Greisert, Karola Mattmüller*

Telefon: 202 69 – 111 · Fax: 202 69 – 130 · gemeinde@berlinerdom.de

Sprechzeiten: Montag 9 – 12 Uhr und Donnerstag 14 – 19 Uhr

Außerdem telefonische Erreichbarkeit: Montag, Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr

Ehramtsbeauftragte *Christina Schröter* · christina.schroeter@berlinerdom.de

Pfarrerinnen und Pfarrer *Telefon: über die Domküsteri*

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann · dompredigerin@berlinerdom.de

Domprediger Thomas C. Müller (Geschäftsführender Domprediger)

domprediger.mueller@berlinerdom.de

Domprediger Michael Kösling · domprediger.koesling@berlinerdom.de

Pfarrerin im Ehrenamt Birte Biebuyck · birte.biebuyck@berlinerdom.de

Kontakt in seelsorglichen Notfällen außerhalb der Öffnungszeiten der Domküsteri

Pförtnerloge: 202 69 – 179 (Es wird versucht, einen der Domprediger zu erreichen.)

Domwarte *Ruth Fischer, Kai-Imo Pöthke* · Telefon: 202 69 – 107

Domkantorei *Büro der Berliner Domkantorei: Hanna Töpfer*

Telefon: 202 69 – 118 · Fax 202 69 – 212 · domkantorei@berlinerdom.de

Staats- und Domchor Berlin *Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka*

Telefon: 31 85 23 57 · info@staats-und-domchor-berlin.de

Geschäftsstelle: Bundesallee 1 – 12, 10719 Berlin

Friedhofsverwaltung *Monika Bielaczewski*

Telefon: 452 22 55/Fax: 451 02 23 · monika.bielaczewski@berlinerdom.de

Domfriedhof Müllerstraße 72 – 73, 13349 Berlin · Domfriedhof Liesenstraße 6, 10115 Berlin

Lebensberatung *Dipl. Psych. Karl-Heinz Hilberath*

Telefon: 32 50 71 04 · lebensberatung-dom@immanuel.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 – 18 Uhr und nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber *Domkirchenkollegium: Dr. h. c. Volker Faigle (V. i. S. d. P.)*

Telefon: 202 69 – 144 · Fax: 202 69 – 143 · dkk@berlinerdom.de · www.berlinerdom.de

Redaktion *Birgit Walter, Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann,*

Christina Schröter, Amélie Gebhard, Sandra Schröder

Bildnachweise *S. 1/7: Maren Glockner; S. 3: pixabay; S.10: Bildarchiv Monheim GmbH;*

S. 11/23: Birgit Walter; S. 13: Marcus Schneider; S. 15/18: Svenja Pelzel; S. 17: Tobias Barniske;

S. 18: Christian Muhrbeck; S. 20: ivanmaly.cz; Koen Broos; S. 21: Jean Radel; Vera Vasalli;

S. 22: Philharmonischer Kinderchor Dresden; S. 24: Boris Mehl; S. 25: Jean Claude Castor;

BERLINER DOM

AM LUSTGARTEN · 10178 BERLIN

www.berlinerdom.de

Bankverbindung für Spenden

Oberpfarr- und Domkirche · Verwendungszweck »Domgemeinde«

KD-Bank eG – Die Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE30 3506 0190 0000 0080 01 · BIC: GENODED1DKD